

Vom Geisterdorf zur Wohlfühloase

Totgesagte leben länger – und stehen damit vor neuen Herausforderungen. So geht es auch den Bewohnern von Dreiskau-Muckern, einem Ortsteil von Großpösna.

Text: Ute Bachmann / Fotos: Christian Hüller

Helle Fassaden, liebevoll restaurierte Dreiseitenhöfe, ein saniertes Rittergut, tolles Fachwerk. Eine Streuobstwiese, ein Pferd auf einer Koppel und eine Katze, die über die Straße spaziert. Das rund 25 Kilometer südlich von Leipzig gelegene Dreiskau-Muckern wirkt wie aus einem Werbeprospekt für die Idylle des Landlebens.

Dass dieses Dorf vor fast 25 Jahren beinahe dem Braunkohletagebau Espenhain zum Opfer gefallen wäre, ist heute kaum noch vorstellbar. Nicht einmal mehr 50 Einwohner lebten

der Scheune heute sein Atelier hat, wo er auch Workshops durchführt. „Was wollt ihr hier? Wollt ihr wirklich länger bleiben? Womit verdient ihr euer Geld? Was könnt ihr dem Ort bieten?“, derartige Fragen musste man beantworten, erinnert sich der Künstler. Damit sollte verhindert werden, dass Investoren das Dorf aufkaufen, die Höfe abreißen und Neublocks in die Landschaft setzen. Der Neuanfang sollte einhergehen mit dem Erhalt der Dreiseitenhöfe. „Es war wie eine Kommission, vor der man vorsprechen musste“, so Eberhard Herrmann. Bevorzugt wurden Handwerker und all jene, die



Alte und neue Bewohner von Dreiskau-Muckern: Der Künstler Eberhard Herrmann (links) kam 1993 in das Dorf. Der Arzt Frank Beutner zog 2011 mit seiner Familie hierher.

noch in dem „Geisterdorf“ genannten Ort, als 1993 der Erhalt und die Revitalisierung des Dorfes beschlossen wurden. Doch die verbliebenen Dorfbewohner glaubten an eine Zukunft ihrer Heimat und sollten Recht bekommen. Und plötzlich gab es jede Menge Interessenten, die nach Dreiskau-Muckern ziehen wollten und sich für den Charme der alten Bausubstanz begeistern konnten. Die Neulinge mussten ein strenges Auswahlverfahren – eine Art Casting – durchlaufen und viele Fragen der Alteingesessenen beantworten.

Einer der damaligen Interessenten war Bildhauer Eberhard Herrmann, der den WEGE-Hof restaurierte und in

glaubhaft machen konnten, den Ort wieder mit aufzubauen. Gern Familien mit Kindern, auch Künstler waren willkommen. „Es herrschte eine ungeheure Aufbruchsstimmung damals“, erzählt er. „Wir wollten sogar einen stehenden Bach wieder zum Fließen bringen.“

Bald wurde aus dem kleinen Ort eines der jüngsten Dörfer Deutschlands. Der Altersdurchschnitt liegt unter 40 Jahren – entgegen dem vorherrschenden Trend im ländlichen Raum. Heute wohnen in Dreiskau-Muckern wieder knapp 500 Menschen: Darunter ein Tischler, eine Früchteveredlerin, eine Mosaikkünstlerin und ein Bildhauer.

Einer der später Zugezogenen ist Dr. Frank Beutner, Arzt im Leipziger Herzzentrum. „Ich möchte meine Kinder im Grünen aufwachsen sehen, sie einfach draußen spielen lassen können, damit sie die Natur und Umwelt selbstständig entdecken können“, sagt der Familienvater. So entstand die Idee, einen alten Hof zu übernehmen. Seit 2011 wohnt er mitten in Dreiskau-Muckern, mit Frau, Kindern, Hunden, Katzen und Hühnern. Als 2016 Pläne für einen Campingplatz zwischen dem Ort und dem Störnthaler See mit 400 Stellplätzen, Buschleife und Parkplätzen direkt am Wasser bekannt wurden, kamen Bedenken auf im Dorf. „Es gibt bereits drei Campingplätze in fünf Kilometer Umkreis. Dafür fehlt es eher an Naturerlebnisräumen in und um Leipzig“ sagt Beutner. Seit Mai dieses Jahres ist er Vorstandsvorsitzender des neu gegründeten UferLeben e.V., der sich für eine naturnahe touristische Erschließung des in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Störnthaler Sees engagiert. „Uns ist wichtig, dass ökologische, nachhaltige und umweltpädagogische Aspekte bei der

»Uns ist wichtig, dass neue Projekte und Objekte zum Charakter des Ortes passen.«

Frank Beutner

touristischen Erschließung Beachtung finden. Zudem sollten neue Vorhaben zum Charakter der anliegenden Ortschaften passen.“ Es geht nicht ums Verhindern-Wollen, sondern um das Einbezogen-Werden. „Es sind bisher nur Ferienanlagen am See entstanden, die mit den umliegenden Ortschaften nichts zu tun haben. Niemand aus dem Dorf hat an Planung und Aufbau teilhaben können oder arbeitet heute dort“, so Frank Beutner. „Wir wünschen uns, dass wir bei solchen Projekten mehr mitgestalten können und vorab einbezogen werden. So, dass es eine Art Symbiose zwischen den lokalen Akteuren und dem Tourismus gibt. Schließlich könnten hier die zukünftigen Arbeitsplätze für unsere Kinder entstehen.“



Seit einem Jahr hat auch der Gasthof des Dorfes wieder geöffnet.



Auf Schritt und Tritt trifft man auf romantische Dorfidylle.

Jetzt gilt es mit den Entscheidungsträgern, der Gemeinde und perspektivisch einer möglichen Betreibergesellschaft ins Gespräch zu kommen. UferLeben e.V. hat dazu Vorschläge und Ideen für eine naturnahe Gestaltung gesammelt, die sich harmonisch in das Landschaftsbild integrieren würde. „Der Verein ist noch sehr jung und unsere Stimme noch nicht besonders stark“, sagt Beutner. Jedoch hat sich der UferLeben e.V. schon gut mit den regionalen Umweltverbänden vernetzt. Dreiskau-Muckern steht vor der nächsten großen Veränderung und seine Bewohner wollen sie mitgestalten.